

Stahlwerk : Bürogebäude in Locarno

Autor(en): **Loderer, Benedikt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **16 (2003)**

Heft 12

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-122243>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Stahlwerk

Architektur: Hase in Bronze

Text: Benedikt Loderer

Fotos: Büro Vacchini

La Ferriera, das Eisenwerk, heisst das Bürogebäude in Locarno, das den Bronzehasen gewinnt. Livio Vacchini hat ein radikales Manifest gebaut, ein Haus mit einem tragenden Aussengitter, das auf acht Pfeilern ruht.

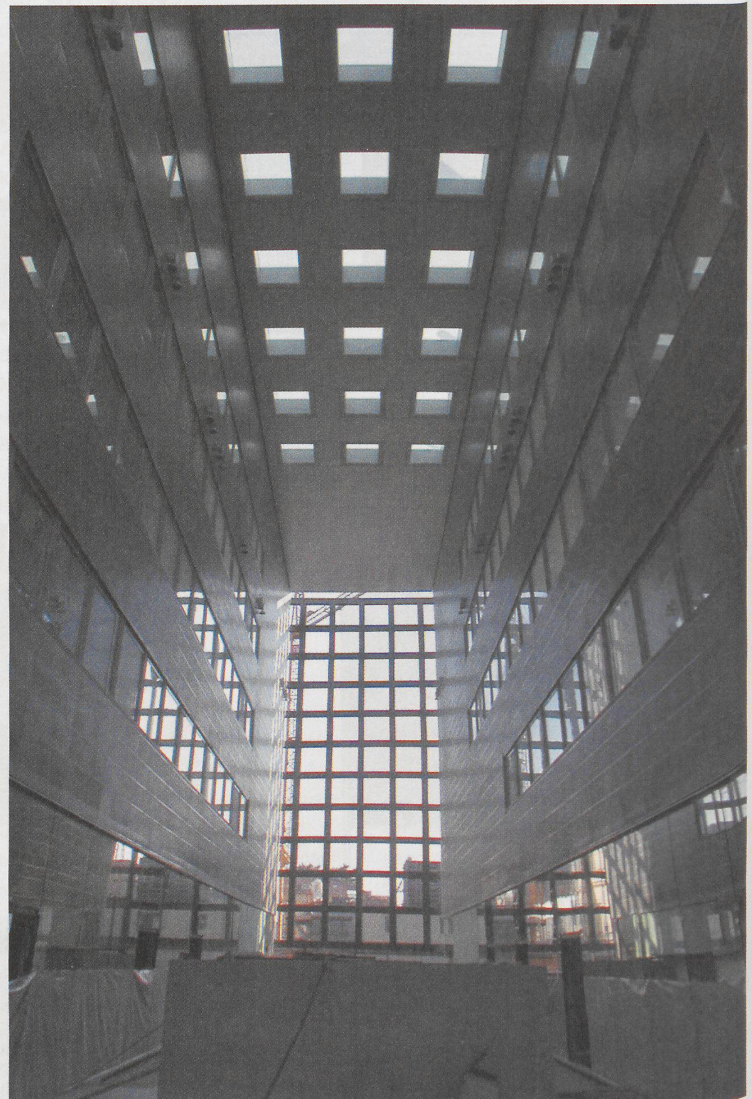
• Von einem Projekt Vacchinis, das vor 15 Jahren begonnen wurde und nach Baubeginn versandete, blieben als Investitionsruine nur die beiden Tiefgaragegeschosse übrig. Die Swiss Life kaufte das Grundstück und gedachte zuerst fertig zu bauen, was begonnen worden war. Livio Vacchini überzeugte die neuen Eigentümer, dass nach 15 Jahren die Welt anders und ein neues Projekt unumgänglich ist. Er hatte sich in dieser Zeit weiterbewegt und wollte nicht sich selbst wiederholen.

«Entwerfen heisst Denken», sagt Vacchini und er tut dies gründlich, «ich skizziere nie.» Das Projekt entsteht im Kopf, nicht auf dem Papier. Sein Denken geht weit zurück und knüpft bei der Akropolis mit Sockel, Säulen und Gebälk an. Aber auch die «boite en air» Le Corbusiers und die Nationalgalerie Mies van der Rohes sind Referenzbauten für die Ferriera. Die drei sind Vacchinis Leitbauten für die uralte Abfolge von Sockel Wand und Dach. Der Tessiner Architekt sieht in seinem Bürohaus ein altes Problem gelöst: den Piano Nobile direkt auf den Boden zu stellen und darüber ein riesiges Gebälk zu legen. Das Erdgeschoss der Ferriera interpretiert Livio Vacchini als Säulenkranz, die Gitterhülle darüber als Gebälk. Der Sockel verschwindet, genauer gesagt: Die Stadt wird zum Sockel.

Auf nur acht gedrunghenen Pfeilern steht ein tragendes Gitter mit quadratischen Feldern. Es bildet einen fünf Geschosse hohen, gegen die Gebäudeecken 15 Meter auskragen-



1



2

den Träger, der in den Ecken statisch nicht verbunden ist, damit hier die Dilatation nicht stattfindet. Die Stahlbalkenlagen der Geschossdecken sind im Gitter verankert und durchstossen die rund einen Meter hinter dem Gitter liegende Gebäudehülle. Dazwischen bleibt ein Abstand, der überraschende Schrägsichten erlaubt. Der Grundriss ist einfach: In der Mitte befindet sich eine bis zum Dach reichende, öffentliche Galerie, links und rechts davon eine bürotaugliche, stützenfreie Nutzungsschicht mit je zwei Betonkernen, die die Erschliessung enthalten und das Gebäude statisch stabilisieren.

Es ist ein Gedankengebäude, konsequent und radikal. Die Bauherrschaft liess sich auf ein Architektur-Abenteuer ein (Ventura, sagt Vacchini). Der aufgestützte schwarze Gitterkasten überrascht durch seine Vielfalt. Die Profile nehmen nach aussen mit der Belastung in der Stegdicke ab, was Stahl sparen hilft und für kleine Wahrnehmungsdifferenzen sorgt, die beim zweiten Hinsehen zu einem unglaublichen Reichtum der sich überlagernden und überschneidenden Eindrücke führen. Wie man aus wenig viel macht, das ist etwas, das Vacchini beherrscht.

Was teuer aussieht, ist durchaus ökonomisch. Der Kubikmeterpreis kommt auf 530 Franken, wären die schon früher gebauten Kellergeschosse auch dabei, wäre er noch tiefer. Die Radikalität verteuert nicht, wo sie vereinfacht. Nicht nur das Entwerfen ist Denken, das Bauen ist es auch.

Interview: Livio Vacchinis Gebäuderegeln

? Stimmt die Behauptung, dass La Ferriera ein klassisches Gebäude ist?

Ja, doch warum? La Ferriera gründet auf Regeln. Das Gebäude bezieht sich auf antike und moderne Prototypen und ist gleichzeitig auch eine Kritik an ihnen. Die Regel erlaubt es, von der Idee zur Verwirklichung zu gelangen, aber sie ist kein Rezept, nicht wie die Säulenordnungen zum Beispiel. Für jedes Gebäude setze ich neue Regeln. Die Regel der La Ferriera ist zum Beispiel die aussen liegende Tragstruktur aus Stahl. Sie bestimmt den ganzen Entwurf.

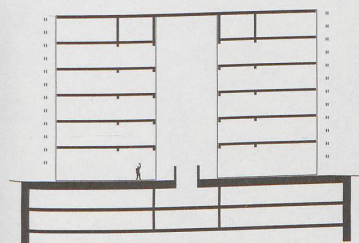
? Wie gelingt es Ihnen, die Radikalität ihrer Entwürfe bei den Bauherren so kompromisslos durchzusetzen?

Das beginnt damit, dass ich selbst davon überzeugt bin. Für alles, was ich zeichne, habe ich einen bestimmten Grund, vom ganzen Konzept bis zum Detail. Dazu kommt die Aufrichtigkeit: Mit meinem Wissen überzeuge ich andere, was ich nicht weiss, das gebe ich zu. Darum glauben mir die Leute. Sie sehen am Schluss auch, dass das, was ich erklärte, wirklich eintrifft.

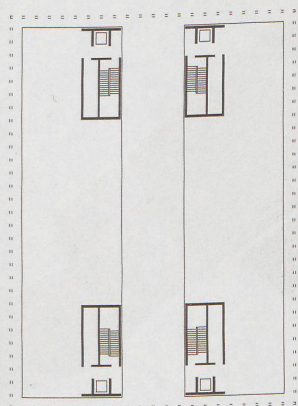
? Das Gebäude sieht teuer aus, ist das so? 530 Franken pro Kubikmeter sind vernünftige Baukosten. Da zahlt sich die einfache Struktur, die von der Regel kommt, aus. Trotzdem, es ist ein Bürogebäude mit allen heute üblichen Infrastrukturen, wie Lüftung und Doppelböden. •

Kommentar der Jury

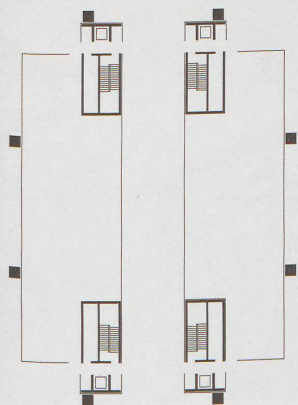
Die Jury war beeindruckt von der radikalen Konsequenz des Projektes. Der Entwurf ist erst dann zu Ende, wenn er seine einfachste Form gefunden hat. Entwerfen heisst ein Konzept entwickeln, Regeln aufstellen. Diese Regeln hat Livio Vacchini ohne Abstriche durchgesetzt. Das Gebäude ist gedanklich widerspruchsfrei. Man kann nichts ändern, ohne alles umzustossen. Die Jury beneidet Livio Vacchini im Stillen. Ihm gelang es, alle Beteiligten zu überzeugen: die Bauherrschaft, die Behörden, die Planer und die Handwerker. La Ferriera zeigt, dass es heute und in der Schweiz möglich ist, kompromisslos das Richtige zu tun. Der aussen liegende Gitterträger ist eine Neuerung und eine technische Meisterleistung. Aber es geht hier nicht um die Konstruktion, sondern darum, für das gewählte Konzept umzusetzen. Die Spitzentechnik muss sich der architektonischen Radikalität unterordnen.



3



4



5



6

Bürohaus La Ferriera 2003

Via dalla Posta, Locarno

--> Bauherrschaft: Swiss Life

--> Architektur: Livio Vacchini, Locarno;

Mitarbeit: Mauro Vanetti, Luca

Andina, Maurizio Calderari

--> Bauingenieure: Studio di ingegneria

Andreotti + Partner, Locarno

--> Gebäudetechnik: Studio di ingegneria

Visani Rusconi Telleri, Lugano

--> Generalunternehmung: Impresa di

costruzioni Garzoni SA, Lugano

--> Auftragsart: Direktauftrag Januar

2001

--> Baukosten: CHF 25 Mio.

--> Gebäudekosten (BKP 2/m³):

CHF 530.-

1 Das stählerne Traggitter umgibt wie ein Mantel den Kern des Gebäudes.

2 Die Galerie im Innern reicht bis unters Dach und hat Aussenklima.

3-5 Der Querschnitt, Erdgeschoss und Regelergeschoss. Livio Vacchini zeichnet mit Gedankenstrichen.

6 Der Blick aus der Galerie zeigt, wie die Querstege des Traggitters kleiner werden.